



Goethe und die Burschenschaft – das Nachleben 1832 bis 1999

von

Harald Lönnecker

Frankfurt am Main 2006

**Dateiabruf unter:
www.burschenschaft.de**

Goethe und die Burschenschaft – das Nachleben 1832 bis 1999*

von

Harald Lönnecker

Zum Thema „Goethe und die Burschenschaft“ ist die Literatur recht zahlreich.¹ Zuletzt war es Peter Kaupp, der auf der Studentenhistorikertagung 2002 in Ilmenau dazu sprach.² Er bestätigte, was bereits Herman Haupt 1925 und Hans Tümmeler 1965 schrieben: Der burschenschaftliche Blick auf Goethe war nicht freundlich, obwohl er bis 1817 bzw. 1819 seine schützende Hand über die Burschenschaft hielt. Dann, nach dem Wartburgfest und den von Goethe begrüßten Karlsbader Beschlüssen, sahen viele Burschenschafter in ihm „den ‚Fürstenknecht‘ [...], [...] der es mit den Demagogenverfolgern hielt“.³ Der Burschenschafter Heinrich Christian Albert Clemen (1799-1867), zwischen April 1818 und Oktober 1821 Student in Jena, später Lehrer in Lemgo und auf Grund „burschenschaftlicher Umtriebe“ Festungshäftling in Wesel, faßte die Vorwürfe zusammen und schrieb in seinen Erinnerungen über den 28. August 1821, Goethes Geburtstag, und das aus diesem Anlaß geplante Fest: Goethe sei „keineswegs der Mann der Burschenschaft“. Vielmehr waren „manche Glieder derselben wegen seiner bekannten Abgewandtheit von aller Politik, die sie ihm als Mangel an Vaterlandsliebe und als Teilnahmslosigkeit an den dermaligen jugendlichen Idealen auslegten, [...] sehr übel auf ihn zu sprechen“. Trotzdem ehrte man den großen Dichter und brachte ein „Vivat!“ auf ihn aus. Goethe winkte nur aus dem Fenster, antwortete aber nicht mit einer Dankrede, wie es sonst üblich war. Viele

* Zuerst in: Einst und Jetzt. Jahrbuch des Vereins für corpsstudentische Geschichtsforschung 51 (2006), S. 75-92.

¹Haupt, Herman: Großherzog Karl August und Goethe in ihren Beziehungen zur Jenaischen Burschenschaft. In: Burschenschaftliche Blätter (künftig zit.: BBl) 27/10 (1913), S. 229-231, BBl 27/11 (1913), S. 257-259, BBl 27/12 (1913), S. 285-286. – Erweitert: Ders.: Goethe und die deutsche Burschenschaft. In: Quellen und Darstellungen zur Geschichte der Burschenschaft und der deutschen Einheitsbewegung (künftig zit.: DuQ). Hg. v. Herman Haupt. Bd. 8. Heidelberg 1925, 2. Aufl. 1966, S. 1-30. – Wentzcke, Paul: Geschichte der Deutschen Burschenschaft. Bd. 1: Vor- und Frühzeit bis zu den Karlsbader Beschlüssen. Heidelberg 1919 (= DuQ, Bd. 6), S. 164, 229 f. – Pahncke, Robert: Goethe und die Jenaer Burschenschaft 1820. In: Jahrbuch der Goethe-Gesellschaft 3 (1916), S. 267-271. – Tümmeler, Hans: Goethe – Burschenschaft – Wartburgfest. In: 150 Jahre Burschenschaft auf dem Burgkeller. Festschrift zur 150. Wiederkehr der Gründung der Burschenschaft in Jena. Bearb. v. Peter Kaupp und Reinhard Stegmann. Bochum 1965, S. 131-147. – Auch in: BBl 82/10-11 (1967), S. 196-202. – Ders.: Die alte Jenaische Burschenschaft (1815-1819) und wir. In: BBl 80/9 (1965), S. 160-166. – Vgl. Pfalzgraf, Oskar: Hans Tümmeler – Pädagoge und Goetheforscher. In: BBl 72/10 (1957), S. 218-219. – Hans Tümmeler. In: BBl 90/3 (1975), S. 83. – Münker, Adolf: Hans Tümmeler. In: BBl 91/2 (1976), S. 63-64. – Kaupp, Peter: Goethe-Forscher Hans Tümmeler. In: BBl 96/6 (1981), S. 170-171. – Ders.: Weimar und Goethe verpflichtet. Hans Tümmeler zum 80. Geburtstag. In: BBl 101/2 (1986), S. 55. – Ders.: Hans Tümmeler. In: BBl 105/7-8 (1990), S. 100. – Ders.: In memoriam Hans Tümmeler. In: BBl 112/1 (1997), S. 46.

²Kaupp, Peter: Goethe und die Burschenschaft. In: Einst und Jetzt. Jahrbuch des Vereins für corpsstudentische Geschichtsforschung (künftig zit.: EuJ) 48 (2003), S. 205-226. – Vgl. Studentenhistorikertagungen 1924-2002. Bearb. v. Harald Lönnecker. Frankfurt a. M. 2003, S. 40. – Auch in: <http://www.burschenschaftsgeschichte.de>, <http://www.studentenhistoriker.de> (Stand: 1. September 2004).

³Haupt, Goethe 1925 (wie Anm. 1), S. 5-13, 22. – Heer, Georg: Geschichte der Deutschen Burschenschaft. Bd. 2: Die Demagogenzeit 1820-1833. Heidelberg 1927, 2. Aufl. 1965 (= QuD, Bd. 10), S. 7.

Burschenschafter waren verärgert und der Dichter „hatte freilich durch diese Feier keineswegs an Popularität bei der Burschenschaft gewonnen, vielmehr wurden ihm von ihr zwei Jahre nachher, wie ich später hörte, unter Führung Arnold Ruges, zu seinem Geburtstage die Fenster eingeworfen“.⁴ Verbal tat dies Wolfgang Menzel, der ehemalige Sprecher der Bonner Burschenschaft, in seiner 1828 erschienenen „Deutsche Literatur“, die der ehemalige Bonner und Göttinger Burschenschafter Heinrich Heine überaus positiv rezensierte – auch er ein bekennender Goethe-Hasser.⁵

Die nachfolgenden Generationen der Burschenschaft lebten in einem Zwiespalt. Einerseits war Goethe der leuchtende Heros, der Olympier, derjenige, der deutsche Literatur und deutschen Geist in ungeahnte Höhen führte. Auf der anderen Seite stand der Weltbürger, der politisch tief im 18. Jahrhundert verankerte Minister, der kein rechtes Verständnis und kein Organ für die nationalen und liberalen Neigungen der sich entwickelnden deutschen Nationalbewegung hatte.⁶ Deutlich wurde das auch daran, daß Goethe angeblich seinem Sohn August (1789-1830) die Zugehörigkeit zu politischen Vereinigungen der Studentenschaft verbot, als er zum Studieren nach Jena und Heidelberg ging. Gegen eine Landsmannschaft bzw. ein Corps hatte er keine bzw. nur geringe Einwände.⁷ Und als sein Lieblings-Enkel Maximilian Wolfgang 1841 Heidelberger Burschenschafter – Fäßlianer – wurde, war Goethe bereits nicht mehr am Leben.⁸

⁴Pahncke, Goethe (wie Anm. 1), S. 268, 271. – Haupt, Goethe 1925 (wie Anm. 1), S. 15, 22-24. – Kaupp, Goethe (wie Anm. 2), S. 216-217. – Zu Clemen: Dvorak, Helge: Biographisches Lexikon der Deutschen Burschenschaft. Bd. I: Politiker. Teilbd. 1: A-E. Heidelberg 1996. Teilbd. 2: F-H. Heidelberg 1998. Teilbd. 3: I-L. Heidelberg 1999. Teilbd. 4: M-Q. Heidelberg 2000. Teilbd. 5: R-S. Heidelberg 2002. Teilbd. 6: T-Z. Heidelberg 2005, hier I/1, S. 169-170. – Zu Arnold Ruge (1802-1880): Ebd. I/5, S. 143-145. – Hübner, Hans: Arnold Ruge – Jünglingsbund, Junghegelianismus, 48er Demokratie. In: Studentische Burschenschaften und bürgerliche Umwälzung. Zum 175. Jahrestag des Wartburgfestes. Hg. v. Helmut Asmus. Berlin 1992, S. 129-137.

⁵Hermand, Jost: Eine Jugend in Deutschland. Heinrich Heine und die Burschenschaft. In: *Revolutio germanica. Die Sehnsucht nach der „alten Freiheit“ der Germanen. 1750-1820.* Hg. v. Jost Hermand und Michael Niedermeier. Frankfurt a. M., Berlin, Bern, Brüssel, New York, Oxford Wien 2002 (= Berliner Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte, Bd. 5), S. 267-283, 341-343, hier S. 278 f. – Zu Menzel (1798-1873), Leibbursch Heinrich Heines, Publizist und Schriftsteller sowie württembergischer Abgeordneter: Dvorak, Lexikon I/4 (wie Anm. 4), S. 82-83.

⁶Zum Nachleben Goethes: Wiegelmann, Franz J.: „An den Nachruhm pfleg’ ich nicht zu denken, der ist für andere, nicht für mich“. Johann Wolfgang von Goethe. Leben, Werk und Wirkungsgeschichte im Spiegelbild der Presse seit 1832. Bonn 2004.

⁷Bojarzin, Otto: August von Goethes Heidelberger Studentenjahre. Wolfenbüttel 1917. – Bode, Wilhelm: Goethes Sohn. Berlin 1918, S. 120-161 zum 1808-1811 absolvierten Studium in Heidelberg und Jena. – Pietzsch, Friedrich. A[ugust].: August von Goethe als Heidelberger Vandale. In: *EuJ* 9 (1964), S. 137-148. – August soll auch Guestphalia Heidelberg angehört haben. – Dvorak, Lexikon I/2 (wie Anm. 4), S. 152. – Kaupp, Goethe (wie Anm. 2), S. 207.

⁸Bundesarchiv Koblenz, Bestd. DB 9 (Deutsche Burschenschaft) (künftig zit.: BAK, DB 9), M. Burschenschafterlisten: Maximilian Wolfgang von Goethe (1820-1883). – Katt, F.: Goethe’s Lieblingsenkel Wolf. In: *BBl* 6/9 (1892), S. 193-197, *BBl* 6/10 (1892), S. 217-222. – Dvorak, Lexikon I/2 (wie Anm. 4), S. 152-153. – Kaupp, Goethe (wie Anm. 2), S. 207. – Vgl. *BBl* 7/4 (1893), S. 96.

Der 100. Geburtstag 1849

Den Burschenschaffern stand zunächst eindeutig der „Fürstenknecht“ Goethe im Vordergrund. Als 1849 sein 100. Geburtstag begangen werden sollte, war an eine Teilnahme der Burschenschaft nicht zu denken, obwohl es zahlreiche Feiern gab.⁹ Die Weimarer wurde sogar vom alten Jenaer Burschenschaffter Friedrich Johann Frommann ausgerichtet,¹⁰ und die von Berlin ausgehende „Aufforderung zu einer allgemeinen deutschen Goethefeier“ soll von der dortigen Studentenschaft mitgetragen worden sein.¹¹ An den Berliner Feiern war der Urburschenschaffter und Mitorganisator des Wartburgfestes von 1817, Hans Ferdinand Massmann, federführend beteiligt.¹² Und in Leipzig waren sogar „Goethe’s Verdienste und unsere nationale Entwicklung“ Thema.¹³ Trotzdem beteiligte sich die Burschenschaft nicht. Nur die akademischen Sängers waren zu hören: „Am 28. August wurde in Leipzig in den Schulen und in manchen Vereinen Goethes 100. Geburtstag gefeiert. Da der Tag aber in die Semesterferien fiel, veranstaltete die Universität keine besondere Feier. Am folgenden Tage wurden in einem Konzert im Gewandhause Vorträge Goethescher Werke aufgeführt, u. a. die Schlußszene aus Faust von Rob. Schumann und die erste Walpurgisnacht von Mendelssohn, wobei die in den Ferien anwesenden Pauliner jedenfalls mitgesungen haben.“¹⁴ Immerhin war Robert Schumann Burschenschaffter gewesen, aber auch Heidelberger Corpsstudent und Ehrenmitglied des Universitätsgesangsvereins zu St. Pauli in Leipzig.¹⁵

⁹Holtzapfel, R[udolph]: Die Goethefeier zu Berlin im Jahre 1849. Berlin 1849. – August, Ernst Ferdinand: Rede, gesprochen auf der Sing-Akademie [zu Berlin] bei der Goethe-Feier am 27. August 1849. Berlin 1849. – Daniel, Hermann Adalbert: Zu Göthe’s Säcularfeier am 28. August 1849. Halle a. S. 1849. – Buttmann, P.: Göthe als Vermittler des Altertums und der modernen Zeit. Fest-Rede zur Göthe-Feier. Prenzlau 1849.

¹⁰Frommann, Friedrich Johann: Die Goethefeier in Weimar. o. O. o. J. (Weimar 1849). – Nauhaus, Julia M.: Die archaische Überlieferung der Weimarer Goethe-Säkularfeier von 1849. In: Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs 51 (2004), S. 97-123. – Zu Frommann: Haupt, Herman: Friedr. Joh. Frommann und L[udwig]. Bechstein. Zur Quellenkunde der burschenschaftlichen Frühgeschichte. In: QuD. Hg. v. Herman Haupt. Bd. 4. Heidelberg 1913, 2. Aufl. 1966, S. 31-38. – Ders.: Aus Friedr. Joh. Frommanns Aufzeichnungen über seine Studentenzeit. In: ebd., S. 39-47. – Vgl. Wentzcke, Geschichte (wie Anm. 1), S. 164, 199 f., 202, 236, 260, 266, 298 f.

¹¹Aufforderung zu einer allgemeinen deutschen Goethefeier. Berlin, 5. Juli 1849. – Siehe Anmerkung 9.

¹²Siehe Anmerkung 9. – Vgl. Massmann, Hans Ferdinand: Den Frauen. Bei der hundertjährigen Göthefeier zu Berlin, am 28. August 1849. – Es handelt sich um einen Trinkspruch in Versen. – Zu Massmann: BAK, DB 9: M. Burschenschaffterlisten: Hans Ferdinand Massmann. – Wentzcke, Geschichte (wie Anm. 1), S. 167, 173, 201 f., 218, 227, 236, 307. – Der Plan zum Wartburgfeste und seine Ausführung nach der Darstellung von Maßmann. In: Jahrgabe der Gesellschaft für burschenschaftliche Geschichtsforschung. Hg. v. Horst Bernhardt und Ernst Wilhelm Wreden. o. O. 1976/77, S. 8-14. – Ulfkotte, Josef: Ein unbekannter Brief Hans Ferdinand Massmanns aus der Zeit der Demagogenverfolgung. In: Darstellungen und Quellen zur Geschichte der deutschen Einheitsbewegung im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert. Hg. v. Christian Hünemörder. Bd. 15. Heidelberg 1995, S. 130-140. – Dvorak, Lexikon I/4 (wie Anm. 4), S. 43-45.

¹³Assmann, W.: Goethe’s Verdienste und unsere nationale Entwicklung. Zur Goethe-Feier am 28. August 1849. Leipzig 1849.

¹⁴Kötzschke, Richard: Geschichte der Universitäts-Sängerschaft zu St. Pauli in Leipzig 1822-1922. Leipzig 1922, S. 115-116. – Vgl. Goethefeier in der akademischen Aula [zu Leipzig]. Dienstag, den 28. August 1849, vormittags 11 Uhr [Programm]. Leipzig 1849. – Concert zur Goethefeier im Saale des Gewandhauses zu Leipzig am 29. August 1849, abends 7 Uhr [Programm]. Leipzig 1849. – Siehe auch: Nobbe, Karl Friedrich August: Zur Erinnerung an die Feier des hundertjährigen Geburtstages von Johann Wolfgang von Göthe am 28. August 1849 auf dem Gymnasium zu St. Nicolai in Leipzig. o. O. o. J. (Leipzig 1849).

¹⁵Funke, Oskar: Robert Schumann (1810-1856) – ein Meisterschicksal. In: [Leipziger] Pauliner-Zeitung 9 (1935), S. 176-180. – Semmel, Hans: Robert Schumann als Student, zugleich zum Gedenken an seinen 150.

Sonderfall Österreich: Der 50. Todestag 1882

Kaum Erwähnung fand der 50. Todestag Goethes. Nur in Wien und an der Prager Karls-Universität war das anders.¹⁶ Begründet lag dies in den Auseinandersetzungen zwischen Tschechen und Deutschen, die durch den aufkeimenden tschechischen Nationalismus bedingt waren und zur Teilung der Universität durch das Universitätsgesetz vom 28. Februar 1882 führten. Jede Nationalität reklamierte die höchste Bildungsanstalt des Königreichs Böhmen für sich: Die deutschen Studenten und Professoren reagierten auf die Teilung mit der Forderung, die tschechische Universität solle ohne Rechtskontinuität mit der alten Universität neu errichtet werden, die Tradition der „Universitas Carolina“ ausschließlich in der deutschen Universität ihre Fortsetzung finden. Die Regierung gab dieser Forderung nicht nach, so daß ab dem Wintersemester 1882/83 zwei gleichberechtigte Universitäten in Prag bestanden, wobei die Universitätsinsignien aus dem 14. Jahrhundert – Zepter, Rektoratskette usw. – allerdings bei der deutschen verblieben. Das wertvolle Archiv wurde gemeinsam verwaltet.¹⁷

Ein halbes Jahr vor dem Teilungsgesetz waren die Emotionen auf allen Seiten durch den „Kuchelbader Überfall“ – auch: „Kuchelbader Schlacht“ – angeheizt worden. Dabei handelte es sich um einen Angriff nationalistischer Tschechen auf Mitglieder des Prager Corps Austria in Kuchelbad bei Prag am 28. Juni 1881. Die ihr Stiftungsfest feiernden, größtösterreichischen Corpsstudenten waren mit großdeutsch-nationalen Burschenschaftern verwechselt worden. Bereits zehn Tage zuvor wurde die Burschenschaft Carolina im Weinberg förmlich belagert und nur das Dazwischentreten der Polizei verhinderte eine Straßenschlacht. Drei Mitglieder der Burschenschaft Albia waren überfallen und mißhandelt worden. In Kuchelbad gab es vier Schwer- und fünf Leichtverletzte unter den Deutschen, wie der bei Austria als Gast weilende Prinz Johann zu Thurn und Taxis berichtet. Der Dampfer, mit dem Austria nach Prag zurückkehrte, wurde „von einer tausendköpfigen Menge“ erwartet, von den Moldaubrücken flogen Steine. Die Polizei räumte Brücken und Straßen, nahm etliche Verhaftungen vor, zwei Tschechen wurden sogar zu schwerem Kerker verurteilt.

Geburtstag am 8. 6. 1960. In: *EuJ* 6 (1961), S. 52-58. – Sommerlad, Bernhard: Der Corpsstudent Robert Schumann. In: *EuJ* 22 (1977), S. 75-86. – Weber, Paul-Günther: Robert Schumann. Leipziger Burschenschafter und Heidelberger Corpsstudent. In: *EuJ* 35 (1990), S. 93-123. – Nöbel, Rudolf: Robert Schumann und die Leipziger Burschenschaft 1828. In: *BBl* 75/6 (1960), S. 134-135. – Grütter, Werner: Mein Leipzig lob' ich mir! – Robert Schumann und seine Museenstadt. In: *BBl* 111/3 (1996), S. 158-161.

¹⁶Laube, Heinrich: *Festrede zur Goethe-Feier*. Wien 1882. – BAK, Bestd. DB 9: I. Einzelne Burschenschaften, Prag, Allgemein, Lese- und Redehalle der deutschen Studenten in Prag, 1882.

¹⁷Die Teilung der Prager Universität 1882 und die intellektuelle Desintegration in den böhmischen Ländern. Hg. v. Ferdinand Seibt. München 1984 (= *Bad Wiesseer Tagungen des Collegium Carolinum*, Bd. 12). – Havránek, Jan: Die neuen Beiträge zur Problematik der Teilung der Universität Prag im Jahre 1882. In: *Archivpraxis und Historische Forschung. Mitteleuropäische Universitäts- und Hochschularchive. Geschichte, Bestände, Probleme, Forschungsmöglichkeiten*. Hg. v. Kurt Mühlberger. Wien 1992, S. 211-215. – Ders.: Die Teilung der Prager Universität 1882: Zerfall eines Universums oder natürliche Entwicklung?. In: *Deutsche und Tschechen. Geschichte – Kultur – Politik*. Hg. v. Walter Koschmal, Marek Nekula und Joachim Rogall. München 2001, S. 645-650. – Hoffmann, Dieter: Ernst Mach und die Teilung der Prager Universität. In: *Universitäten in nationaler Konkurrenz. Zur Geschichte der Prager Universitäten im 19. und 20. Jahrhundert*. Hg. v. Hans Lemberg. München 2003 (= *Veröffentlichungen des Collegium Carolinum*, Bd. 86), S. 33-61. – Der Physiker Mach war 1879/80 Rektor der Gesamt- und 1883/84 Rektor der deutschen Universität. – Svatoš, Michal: Die Prager Universitäten im öffentlichen Leben der Ersten Tschechoslowakischen Republik. In: *ebd.*, S. 135-143, hier S. 136 f.

Ausgelöst hatte die „Kuchelbader Schlacht“ der Wahlkampf um die Mandate der Prager Handelskammer für das nach Kurienwahlrecht zusammengesetzte österreichische Parlament. Die tschechische Kandidatenliste war gegenüber der deutschen von Anfang an völlig chancenlos, am 27. Juni endete die Wahl wie erwartet mit einem deutschen Sieg. Das erzeugte „eine gewitterschwüle Stimmung“, die sich in Schlägereien und Überfällen entlud.¹⁸

Als Reaktion auf die Kuchelbader Schlacht nahm die über zwei Drittel der deutschen Studenten Prags zu ihren Mitgliedern zählende „Lese- und Redehalle [LuRH] der deutschen Studenten in Prag“ für interne Veranstaltungen schwarz-rot-goldene Farben mit der aufgestickten Jahreszahl „1848“ an und nutzte Goethes Todestag als nationale Demonstration. Die 1848/49 entstandene LuRH war ein eigenartiges Gebilde: Sie war zu keiner Zeit eine Korporation, sondern blieb stets Verein, in dem die Verbindungen korporative Mitglieder waren. Ihr Vorstand wurde von den Studenten gewählt und galt den Professoren und teilweise den Behörden als deren Vertretung, was ihn für politisch und gesellschaftlich ambitionierte Hochschüler besonders interessant machte. In der Regel saßen Burschenschafter der LuRH vor. Sie grenzte sich scharf gegen den tschechischen Nationalismus ab, den die deutschen Studenten als Gefahr für den deutschen Einfluß in Böhmen und Mähren erkannten. Aus Anlaß der Schillerfeier gründete die LuRH am 8. November 1859 eine Bibliothek, die sich 1862, zum 30. Todestag Goethes, zur „Schiller-Goethe-Bibliothek“ – man beachte die sonst ungewöhnliche Reihenfolge der Namen – erweiterte, nach der Jahrhundertwende über 85.000 Bände umfaßte und damit die größte private deutsche in Böhmen wurde. Außerdem unterhielt die LuRH rund dreihundert Zeitschriften und Zeitungen, organisierte Diskussionen und allgemeinwissenschaftliche Vorträge.¹⁹ Sie begriff sich als ein „Hort des Deutschthums“ und als „ein Sammelpunkt der

¹⁸Herrlein, Jürgen: Corps Austria [Prag-Frankfurt a. M.]. Corpsgeschichte 1861-2001. Frankfurt a. M. 2003, S. 70-80, 268-273. – Wolmar, Wolfgang Wolfram von: Prag und das Reich. Dresden 1943, S. 358 f. – Egon Erwin Kisch (1885-1948), der „rasende Reporter“, Ehrenbursche der Burschenschaft Saxonia Prag und Mitglied der Prager Lese- und Redehalle, hat das Ereignis in seiner Erzählung „Die Kuchelbader Schlacht“ verarbeitet. – Kays, Heinz Kurt: O goldne Academia. Korporationsstudenten in der Literatur. Würzburg 1996 (= Historia Academica. Schriftenreihe der Studentengeschichtlichen Vereinigung des Coburger Convents, Bd. 35), S. 71-76. – Die Kuchelbader Schlacht schildert außerdem Julius Kraus in seinem 1908 erschienenen Roman „Prag“. – Siehe auch: Strobl, Karl Hans: Verlorene Heimat. Jugenderinnerungen aus deutschem Ostland. Stuttgart 1920, S. 349-350. – Zusammenfassend: Lönnecker, Harald: Von „Ghibellinia geht, Germania kommt!“ bis „Volk will zu Volk!“. Mentalitäten, Strukturen und Organisationen in der Prager deutschen Studentenschaft 1866-1914. In: Jahrbuch für sudetendeutsche Museen und Archive 1995-2001. Hg. v. Sudetendeutschen Archiv München. München 2001, S. 34-77, hier S. 45-46.

¹⁹Russ, Vikt. Wilh.: Die Lesehalle der deutschen Studenten zu Prag. Prag 1862. – Beiträge zu einer Geschichte der Lese- und Redehalle der deutschen Studenten in Prag. Jahres-Bericht der Lese- und Redehalle der deutschen Studenten in Prag. Vereinsj. 1885-86. Prag 1886. – Loebel, Alfred H[ugo]: Das Gründungs-Semester der Lese- und Redehalle der deutschen Studenten in Prag. In: Bericht der Lese- und Redehalle der Deutschen Studenten in Prag üb. d. J. 1898. Prag 1899, S. 21-33. – 1848-1898. [Festschrift] der Lese- und Redehalle der deutschen Studenten in Prag. 2. Aufl. Prag o. J. (1898). – Klement, Alfred von: Die Lese- und Redehalle der deutschen Studenten in Prag. In: Der Convent. Akademische Monatsschrift (künftig zit.: DC) 7 (1956), S. 180-182. – Slavíček, Antonín: Z dejin spolku „Lese- und Redehalle der deutschen Studenten in Prag“ v období 1848-1892 [Aus der Geschichte des Vereins Lese- und Redehalle der deutschen Studenten in Prag in der Zeit 1848-1892]. In: Acta Universitatis Carolinae. Historia Universitatis Carolinae Pragensis 17/2 (1977), S. 47-72. – Archivalien in: BAK, Bestd. DB 9: I. Einzelne Burschenschaften, Prag, Allgemein, Lese- und Redehalle der deutschen Studenten in Prag. – Karls-Universität Prag/Univerzita Karlova v Praze, Allstudentisches Archiv/Všestudentský archiv (1848-1953), III. Deutsche Studenten-Vereine/Nemecké studentské spolky, Nr. 1: Lese- und Redehalle, 1848-1939.

gesamten deutschen akademischen Jugend Prags, die sie in sich vereint zu idealem Streben, die sie emporführt zur Begeisterung für die großen und erhabenen Ideen und Werke, welche die Heroen des Geistes unserem Volke so reichlich geschenkt.“²⁰ Dazu wurde auch Goethe gerechnet.

Der 150. Geburtstag 1899

Besonders augenfällig wurde die österreichische Betrachtungsweise 1899. Während Friedrich Schiller in ganz Deutschland als nationaler Heros galt und die neuere burschenschaftliche Bewegung in Österreich mit einer Feier zu seinem 100. Geburtstag 1859 begonnen hatte,²¹ war die österreichische Hochschätzung Goethes bei den Reichsdeutschen ganz und gar nicht der Fall. Die österreichischen Burschenschaften, gequält von nationalen Überwältigungsängsten der zahlreichen „Nationen und Natiönchen“ in einem Staat, der seit dem österreichisch-ungarischen Ausgleich von 1867 kein rein deutscher mehr war, nationalisierten Goethe. Er schien ihnen eine wichtige kulturelle Waffe im härter werdenden Volkstumskampf zu sein. Insofern hoben sie den burschenschaftsfreundlichen Goethe der Zeit zwischen 1815 und 1817 hervor und ignorierten den eher zurückhaltenden der darauffolgenden Periode.²²

Zwar gab es auch im Reich 1899 Auseinandersetzungen um „Goethe’s Einfluß auf die Entwicklung der deutschen Nation“²³ und regte der alte Burschschafter Eduard von Simson, „der Vorsitzende der Goetheversammlung“, noch kurz vor seinem Tode eine Beschäftigung der Burschenschaften mit Goethe an,²⁴ doch war das keineswegs die Regel.²⁵ Der zu Pfingsten tagende Burschentag setzte einen Antrag auf

²⁰Bericht 1890 (wie Anm. 19), S. 47. – Lönnecker, Mentalitäten (wie Anm. 18), S. 62-63.

²¹Heer, Georg: Geschichte der Deutschen Burschenschaft. Bd. 4: Die Burschenschaft in der Zeit der Vorbereitung des zweiten Reiches, im zweiten Reich und im Weltkrieg. Von 1859 bis 1919. Heidelberg 1939. 2. Aufl. 1977 (= QuD, Bd. 16), S. 140-142. – Bahnwehr, [Robert] Spulak [Edler] von: Geschichte der aus den Jahren 1859-1884 stammenden Wiener Couleurs. Wien 1914. – Lönnecker, Harald: Deutsche Burschenschaft und Friedrich Schiller (1759-1805). In: BBl 120/2 (2005), S. 53-58. – Vgl. Scheidler, Karl Hermann: Akademisches Schiller- und Fichtebuch. Erörterung über die Bedeutung Schillers und der Schillerfeste für die höhere, namentlich nationale und politische Bildung der akadem. Jugend. Nebst Fichtes’s akademischen Reformvorschlägen. Jena 1860. – Noltenius, Rainer: Schiller als Führer und Heiland. Das Schillerfest 1859 als nationaler Traum von der Geburt des zweiten deutschen Kaiserreichs. In: Öffentliche Festkultur. Politische Feste in Deutschland von der Aufklärung bis zum Ersten Weltkrieg. Hg. v. Dieter Düding, Peter Friedemann und Paul Münch. Reinbek bei Hamburg 1988, S. 237-258. – Dann, Otto: Schiller. In: Deutsche Erinnerungsorte. Hg. v. Etienne François und Hagen Schulze. Bd. 2. München 2001, S. 171-186.

²²Vgl. B., H.: Goethe und die Burschenschaft. In: Mitteilungen des Verbandes Alter Herren ostmärkischer Burschenschaften (künftig zit.: MVAHoB) 1/3 (Oktober 1899), S. 3-4. – Dagegen: Pfister-Schwaighusen, Hermann von: Der Weltmann Göthe. In: MVAHoB 1/3 (Oktober 1899), S. 4, MVAHoB 1/5 (Dezember 1899), S. 4. – Vgl. Teweles, Heinrich: Ein Beitrag zur Goethefeier in Prag. Prag 1899.

²³Sell, D.: Goethe’s Einfluß auf die Entwicklung der deutschen Nation. Festvortrag bei der Goethefeier im Verein für Kunst und Wissenschaft am 10. November [1899]. In: Zeitung für Literatur, Kunst und Wissenschaft. Beilage des Hamburgischen Correspondenten, Nr. 23 v. 5. November 1899.

²⁴Vgl. BBl 13/11 (1899), S. 237. – Zu Simson: BAK, DB 9: M. Burschschafterlisten: Eduard von Simson. – Dvorak, Lexikon I/5 (wie Anm. 4), S. 444-446.

²⁵Vgl. [Nick, Gustav]: Goethe-Erinnerungen in Hessen, zugleich ein Bericht über die Goethe-Feier des Jahres 1899. Darmstadt 1899 (= Quartalblätter des Historischen Vereins für das Großherzogtum Hessen 3 (1899)). – Fischer, Kuno: Goethe und Heidelberg. Festrede zur städtischen Goethefeier aus Anlass des 150. Geburtstages Goethes, gehalten zu Heidelberg am 29. Oct. 1899. 2. Aufl. Heidelberg 1900 (= Goethe-Schriften, 5).

Ehrung Goethes durch die Burschenschaften ohne Begründung ab.²⁶ In den „Burschenschaftlichen Blättern“ dieses Jahres gibt es nicht einen Artikel zu Goethe, nur drei kurze Meldungen. Eine gilt dem „Denkmal, das dem Leipziger Studenten Goethe“ an seinem Studienort errichtet werden sollte. An der Geldsammlung für dieses Denkmal beteiligten sich die Burschenschaften nicht: „Von den erforderlichen 30.000 Mk. sind erst 10.000 Mk. aufgebracht, ein für das reiche Leipzig beschämendes Ergebnis.“²⁷ Auch für das Straßburger Goethedenkmal mochte man sich nicht begeistern, obwohl es ein „schönes, neues ideales Band zwischen den Reichslanden und dem Reiche“ zu sein schien, „wenn dem deutschen Manne, der das Gemeingut aller Nationen geworden, in der Stadt, in der er die Universität besucht und so viele Anregungen erhalten, ein Denkmal errichtet würde“.²⁸ Den Grund der Zurückhaltung macht eine Meldung aus Breslau deutlich. In der Vertreterversammlung der Korporationen wurde der Antrag gestellt, „Goethes 150. Geburtstag durch einen allgemeinen Kommers der Studentenschaft, Festrede u.s.w. zu feiern. Dieser Antrag wurde abgelehnt auf besonderes Betreiben des Vertreters der Burschenschaften, der meinte, es liege keine Veranlassung vor, eine Goethefeier zu veranstalten, da Goethe der nationalen Bewegung kein Verständnis oder Sympathie entgegengebracht, nichts in deutscher Sache gethan habe u.s.w.“. Das Reichstagsmitglied Hugo Böttger (Arminia a. d. B. Jena), der Schriftleiter der „Burschenschaftlichen Blätter“, beklagte die Abstinenz und verwahrte sich dagegen, „alle vormärzlichen und vor bismärckischen Deutschen in zwei verschiedene Kategorien einzuschachteln [...]: in eine, bei der wir annähernd unsere Empfindungen vorhanden sehen, und in eine andere, die ihre Gedankenwelt für sich hatte“. Böttger betonte: „Wir sind, darüber möchten wir keinen Zweifel lassen, für eine rege Beteiligung der Burschenschaft bei der 150jährigen Goethefeier“. Goethe habe sich angesichts drohender Gefahren vor die Burschenschaft gestellt. „Wüthen wir darum nicht gegen den hehren deutschen Genius Goethes, dabei kommen wir unter keinen Umständen auf die Kosten.“²⁹

Böttger brachte es auf den Punkt: Wog das Genie Goethes seine mangelnde nationale Begeisterung auf? Da Goethe um 1900 zum Kernbereich des bildungsbürgerlichen Kanons gehörte, konnte sich die Burschenschaft schlecht offen gegen ihn wenden. Aber sie mochte ihn auch nicht feiern. Im Kaiserreich schien dies zuletzt 1900 auf. Entsprechend den Entwürfen Wilhelm Kreis' sollten das Burschenschaftsdenkmal mehrere Köpfe zieren, darunter auch der Goethes als Vertreter der deutschen Literatur. Mit Hermann dem Cherusker, Karl dem Großen, Martin Luther, Albrecht Dürer und Ludwig van Beethoven fand man sich rasch ab, weil sie sich ins burschenschaftliche Geschichtsbild mehr oder weniger problemlos

²⁶BAK, DB 9: B. III. 2. Burschentage: Burschentag 1899.

²⁷BBI 13/7 (1899), S. 165.

²⁸Deutscher Reichstag und Goethe. In: BBI 13/7 (1899), S. 170. – Vgl. Feußner, D.: Goethe in Straßburg. In: BBI 26/1 (1912), S. 13-17.

²⁹Goethe und die Burschenschaft. In: BBI 13/11 (1899), S. 237-238. – Auch in: MVAHoB 1/3 (Oktober 1899), S. 3. – Haupt, Goethe 1925 (wie Anm. 1), S. 30 Anmerkung 1. – Kaupp, Goethe (wie Anm. 2), S. 220. – Zu Böttger: BAK, DB 9: M. Burschenschaftlerlisten: Hugo Böttger. – Gerstenberg, Albert: Hugo Böttger. In: Burgkeller-Zeitung 12/9 (1933), S. 113-117. – Dvorak, Lexikon I/1 (wie Anm. 4), S. 115.

integrieren ließen.³⁰ Aber Goethe? Er war der einzige der am Denkmal äußerlich sichtbaren politischen und kulturellen Heroen, der direkte Beziehungen mit der Burschenschaft gehabt hatte, und diese waren nicht immer freundlich gewesen. Schließlich setzten sich auf dem Burschentag die Befürworter Goethes durch, die das künstlerisch-literarische Genie in den Vordergrund stellten und den Politiker weitgehend ausblendeten. Ihre Gegner, die viel lieber Schiller denn Goethe als Verkörperung der deutschen Literatur gesehen hätten, steckten gegen das Zugeständnis zurück, daß Goethe nicht auf den ersten Blick zu sehen sein würde, sondern einen Platz an der Seite oder gar nach hinten erhalte.³¹ So geschah es: Goethe blickt nach Osten, gen Weimar.

Andere Verbände

Die Zurückweisung Goethes als un- oder nicht-national durch die reichsdeutschen Burschenschaften erlaubte anderen Verbänden den Vorstoß in diese Lücke. Einer war der „Weimarer Cartellverband studentischer Reformvereine“, gegründet am 24./26. Februar 1872 als Verband „freier Studentenvereinigungen“, der gegen alles Korporative Front machte. Die Verbindungen nannten sich später „Reformverbindungen“. Der Verband, der zehn Vereine umfaßte, hatte keinen Erfolg mit seinen Bestrebungen und löste sich 1877 auf, nachdem einige Verbindungen sogar Farben angenommen hatten. Ein anderer war der „Cartellverband neuphilologischer Vereine“ mit einem großen Anteil Germanistik Studierender, gegründet am 28. Juli 1879 auf Vorschlag des Straßburger Vereins mit freigestellter Satisfaktion und Couleurverbot, 1890 korporativ geschlossen. Seit dem 28. Mai 1901 nannte er sich „Weimarer Cartellverband akademisch-neuphilologischer Vereine“, seit dem 24. Mai 1912 „Weimarer Cartellverband Philologischer Verbindungen an deutschen Hochschulen“. Er zählte 1887 vierzehn Vereine, 1911 neun. Nach dem Ersten Weltkrieg (23. Mai 1920) ging der Cartellverband mit dem „Naumburger Kartellverband klassisch-philologischer Vereine“ im „Göttinger Kartell wissenschaftlicher Verbindungen an deutschen Hochschulen“ auf, das wiederum Teil des Deutschen Wissenschaftler-Verbandes (DWV) wurde.³²

³⁰Lindemann, Maren: Das Burschenschafts-Denkmal von Wilhelm Kreis in Eisenach. Magisterarbeit Göttingen 1995. – Schuchardt, Günter: Eisenacher „Nationaldenkmäler“. Wartburg – Burschenschaftsdenkmal – Bismarckturm. In: Das Kyffhäuser-Denkmal 1896-1996. Ein nationales Monument im europäischen Kontext. Hg. v. Gunther Mai. Köln, Weimar, Wien 1997, S. 279-305. – Lindig, Annemarie: 100 Jahre Burschenschaftsdenkmal – Bau und Denkmalweihe 1902. In: BBl 117/2 (2002), S. 47-53. – Lönnecker, Harald: Das Burschenschafts-Denkmal. In: 100 Jahre Burschenschaftsdenkmal. Festschrift des Denkmalerhaltungsvereins Eisenach e. V. Eisenach 2002, S. 10-22. – Ders.: Die „gesammelten und zu sammelten Gelder und sonstigen Vermögenswerte“ – Das Eisenacher Burschenschaftsdenkmal als Kostenfaktor. In: BBl 117/2 (2002), S. 54-59. – Ders.: Das Deckengemälde im Burschenschaftsdenkmal. In: Das Deckengemälde im Burschenschaftsdenkmal. Hg. v. Eberhard Schatz i. A. des Denkmalerhaltungsvereins Eisenach e. V. o. O. (Eisenach) 2005, S. 4-7.

³¹BAK, DB 9: B. III. 2. Burschentage: Burschentag 1900.

³²Gladen, Paulgerhard: Geschichte der studentischen Korporationsverbände. Bd. 2: Die nichtschlagenden Verbände. Würzburg 1985, S. 107 f., 118 f., 218 f. – Golücke, Friedhelm: Studentenwörterbuch. Das akademische Leben von A bis Z. 4. Aufl. Graz, Wien, Köln 1987 (= Abhandlungen zum Studenten- und Hochschulwesen, Bd. 1), S. 124, 497 f. – Der Weimarer Cartellverband 1879-1904. Leipzig 1904. – Der Weimarer Cartellverband 1879-1914. Leipzig-Reudnitz 1914. – Heilmann, Werner: Der Deutsche

Der Rudelsburger Kartellverband (RKV), ein Vorläufer der Deutschen Sängerschaft, feierte Anfang Juni 1895 sein erstes Bundesfest in Weimar, um „das fünfjährige Bestehen des R.K.V. in der den hehrsten Erinnerungen geweihten Stadt Weimar zu feiern“.³³ Programmatisch verkündete der vom Leipziger Pauliner Felix Zimmermann gedichtete und vertonte „Sängergruß an Weimar“ das Wollen der akademischen Sänger:³⁴

Gegrüßt aus Sängerkehlen,
du schönes Ilmathen!
In deinen Mauern spüren
wir Geist der Musen wehn.
Es reißt auch uns von hinnen
des Herzens Überschwang:
Die Musensöhne singen
dir hellen Jubelklang.

Die Sänger besetzten die Tradition der Weimarer Klassik. Ihnen stand der Sinn nach einer Besinnung auf die Größe Goethes und Schillers am Ort ihres Wirkens. Damit glaubten sie auch ihrem kulturellen Anspruch zu genügen, mittels deutscher Dichter und Lieder das deutsche Kunstverständnis zu veredeln und den einzelnen Sänger zu erheben. Augenscheinlich wurde das 1903. Mittlerweile war der RKV Mitglied des Chargierten-Convents (CC), der über mehrere Zwischenschritte aus dem 1896 gegründeten Deutsch-akademischen Sängerbund (DASB) hervorgegangen war. „Vorort“ des CC wurde Weimar, er selbst der „Weimarer Chargierten-Convent“ (WCC). Nach allgemeiner Ansicht unter den Sängern war es „ein glücklicher Gedanke, den altehrwürdigen Musensitz Weimar mit seinen geheiligten Kunsttraditionen als den wohl geeignetsten Ort zum Vorort des C.C. zu küren“.³⁵ Erstmals erhielten Weimar und Goethe hier aus studentischem Munde einen quasi-religiösen Charakter mit Erlösungsqualität zugesprochen.

Weimar stieg in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts „als ‚Herz deutscher Kultur‘ zum Wallfahrtsort des deutschen Bildungsbürgertums und zum Symbolort des ‚geistigen Deutschlands‘“ auf.³⁶ Die Stadt war „geweihter Boden“.³⁷ Denn Weimar

Wissenschaftler-Verband (D.W.V.). In: Vivat Academia. 600 Jahre deutsches Hochschulleben. Hg. v. Paul Grabein. Berlin o. J. (1931), S. 158-160. – Ders.: Deutscher Wissenschaftler-Verband (D.W.V.). In: Das akademische Deutschland. Bd. 2: Die deutschen Hochschulen und ihre akademischen Bürger. Hg. v. Michael Doeberl u. a. Berlin 1931, S. 527-530. – Ders.: Der Deutsche Wissenschaftler-Verband (DWV) von der Gründung bis zur Auflösung. Berlin 1935.

³³Bardengeschichte 1869-1969. Hundert Jahre Prager Universitäts-Sängerschaft Barden zu München. Bearb. v. Hermann Hubert Knoblich. München o. J. (1973), S. 18. – Zum Ablauf des Festes: Deutschland. [Weimarer] Zeitung. Tag- und Gemeindeblatt, Nr. 149 v. 2. Juni 1895, S. 2. – Ebd., Nr. 152 v. 6. Juni 1895, S. 2. – Ebd., Nr. 155 v. 9. Juni 1895 (Zweites Blatt), S. 1. – Ein Bericht: Hase, Armin: Sängerfahrt des R.K.V. nach Weimar zur Feier seines fünfjährigen Bestehens 5.-7. Juni 1895. In: [Leipziger] Pauliner-Zeitung 6 (1895), S. 35-38.

³⁴Kötzschke, St. Pauli (wie Anm. 14), S. 332 f.

³⁵Fuhrmann, Ludwig, Dr. [Walther] Meyer: Die Geschichte des Arion [Leipzig] in seinem 6. Jahrzehnt. Mai 1899 bis Mai 1909, vom fünfzig- bis zum sechzigjährigen Stiftungsfeste. Dem Arion gewidmet. Leipzig 1912, S. 147.

³⁶Weimar 1930. Politik und Kultur im Vorfeld der NS-Diktatur. Hg. v. Lothar Ehrlich und Jürgen John. Köln, Weimar, Wien 1998, S. XII f.

³⁷Deutschland. Weimarisches Landeszeitung, Nr. 160 v. 15. Juni 1906 (Zweites Blatt), S. 1-2.

war „nicht irgend eine kleine Stadt; Weimar ist wie jene etwas verstaubte Ecke in jedes Deutschen Bücherhorte, wo die Klassiker stehen, die gesammelten Werke. In mancher Seele mögen sie einmal einen Winterschlaf halten, doch sie sind nicht tot, immer von neuem quellen und strömen aus ihnen hervor die deutschen Gedanken, die deutschen Hoffnungen und die deutschen Lieder.“³⁸ Weimar wurde 1905 nach zweijähriger „Probezeit“ als WCC-Vorort bestätigt und 1906 endgültig in den Verbandsnamen aufgenommen. Sogar 1922, bei der Umbenennung des am 30. Juli 1919 neugegründeten „Verbandes Deutscher Sängerschaften“ (VDS) in „Deutsche Sängerschaft“ (DS), wurde das „Weim. C.C.“ beibehalten, wenn auch angehängt und in Klammern.³⁹

Von der Ablehnung zur Annäherung: Der 100. Todestag 1932

Nichts rangierte in der deutschen Literatur, im deutschen Kunst- und Kulturverständnis so hoch wie Goethe. „Weimar“ war seit dem 19. Jahrhundert eine Chiffre, ein Synonym, hinter dem sich ehrwürdigste deutsche Bildungstraditionen verbargen.⁴⁰ Dem konnte auch die „Weimarer Republik“ keinen Abbruch tun, die sich erfolglos in diese Tradition zu stellen versuchte. Vielmehr erwartete man von der Beschäftigung mit der Weimarer Klassik und ihrem Hauptvertreter Goethe nach 1918 eine „Deutsche Renaissance“, den ideellen Wiederaufstieg als Voraussetzung des realen. „Weimar“, „Goethe und Schiller“ standen für „die Hoffnung auf die kulturelle Regeneration Deutschlands“ als erster Schritt zu neuer politischer Größe.⁴¹

Ähnlich Hoffnungen knüpfte man an andere Geistesgrößen. 1927 jährte sich der 100. Todestag Beethovens, 1928 der Franz Schuberts, 1929 stand der 200. Geburtstag Gotthold Ephraim Lessings an. All das zog jeweils ein Beethoven-, Schubert- und Lessing-Jahr nach sich. Überstrahlt wurden diese Feiern durch das Goethe-Jahr 1932 mit einer kaum zu überblickenden Anzahl von Festlichkeiten. Jede Universität

³⁸Weinert, Erich: 4. Bundesfest des Weim. CC.-Verbandes deutscher Sängerschaften [10.-12. Juni 1913 in Weimar]. In: Akademische Sängerschaft 3 (1913), S. 48-56, hier S. 53. – Weimarische Landes-Zeitung „Deutschland“, Nr. 160 v. 13. Juni 1913, S. 1. – Zwischen 1903 und 1913 fanden mehrere Bundesfeste des WCC bzw. des RKV in Weimar statt, in der Weimarer Republik war das nur einmal, 1925, der Fall. – Deutsche Sängerschaft (Weimarer C.C.): Bundesfest in Weimar am 3. und 4. Juni 1925. o. O. o. J. (Weimar 1925). – Das Weimarer Bundesfest der Deutschen Sängerschaft (Weim. C.C.). In: Deutsche Sängerbundeszeitung 17/16 (1925), S. 360-362. – Allgemeine Thüringische Landeszeitung „Deutschland“, Weimar, Nr. 153 v. 4. Juni 1925, S. 3.

³⁹DS-Archiv, Göttingen, 1.1.1. 4: Protokolle der Bundestage, BT v. 13.-14. Juni 1905. – Ebd., BT v. 16. Juni 1906. – Ebd., aoBT v. 29.-30. Juli 1919. – Ebd., BT v. 8.-10. Juni 1922.

⁴⁰Borchmeyer, Dieter: Goethe. In: Deutsche Erinnerungsorte. Hg. v. Etienne François und Hagen Schulze. Bd. 1. München 2001, S. 187-206. – Bollenbeck, Georg: Weimar. In: ebd., S. 207-224.

⁴¹Ulbricht, Justus H.: „Deutsche Renaissance“. Weimar und die Hoffnung auf die kulturelle Regeneration Deutschlands zwischen 1900 und 1933. In: Zwischen Konvention und Avantgarde. Doppelstadt Jena-Weimar. Hg. v. Jürgen John und Volker Wahl. Weimar 1995, S. 191-208. – Dainat, Holger: „Dieser ästhetische Kosmopolitismus ist aus für uns“. Weimarer Klassik in der Weimarer Republik. In: Ehrlich, John, Weimar (wie Anm. 36), S. 99-121. – Mandelkow, Karl Robert: Goethe in Deutschland. Rezeptionsgeschichte eines Klassikers. Bd. 1: 1773-1918. München 1980. Bd. 2: 1919-1982. München 1989. – Ders.: Zwischen Weimar und Potsdam. Aspekte der Goetherezeption in den zwanziger und dreißiger Jahren in Deutschland. In: Ehrlich, John, Weimar (wie Anm. 36), S. 123-138.

veranstaltete eine Goethe-Feier,⁴² die Leipziger gemeinsam mit dem Reichsgericht und der Stadt. Sie trat an die Sängerschaft zu St. Pauli mit der Bitte um eine musikalische Feier heran. Die Kosten werde die Universität tragen. Universitätsmusikdirektor Hermann Grabner, selbst Pauliner, komponierte „Goethes Prooemion“ für die Feier. Die Kritik urteilte: „Im ganzen eine zurückhaltend herrliche Komposition der Form und Farben“, die „die Gedanken in die Welt dessen führt, der uns die Welt der harmonischen Gesetze mit allen Fasern der Seele verkündet hat.“ Von der Feier schloß sich nicht eine einzige Leipziger Korporation aus.⁴³

Die mit Abstand größte Veranstaltung war das 11. Deutsche Sängerbundesfest des Deutschen Sängerbundes (DSB) – der 1862 gegründete Verband der bürgerlichen Gesangsvereine, die größte Chororganisation der Welt – in Frankfurt a. M., Goethes Geburtsort. Am 21. Juli 1932 trafen sich zum „Goethejahr“ in der „Goethestadt [...], [...] förmlich blühend in rot-weißem Flaggenschmuck“, etwa 40.000 Sänger. Die Deutsche Burschenschaft war durch eine eigene Abordnung vertreten, die der DSB-Präsident, Geheimrat Dr. Karl Hugo Hammerschmidt (Germania Erlangen), eigens würdigte, obwohl auf Grund der durch die Wirtschaftskrise bedingten Probleme längst nicht alle Burschenschaften teilnehmen konnten.⁴⁴ Ein Besucher schrieb, so viele „verschiedene Menschen [...] in eine solche Einmütigkeit zueinander zu bringen, konnte nur einer großen geistigen Macht, wie sie das deutsche Lied darstellt“,

⁴²Siehe etwa: Petersen, Julius: Goethe als Gestalter. Festrede. Goethefeier der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin zur Erinnerung an den 100jährigen Todestag. Berlin 1932. – Elster, Ernst: Goethe und die Liebe. Rede zur Goethe-Gedächtnisfeier in Marburg am 2. Februar 1932. Marburg 1932 (= Marburger akademische Reden, 53). – Liepe, Wolfgang: Natur und Kunst im bildnerischen Erlebnis Goethes. Rede, gehalten bei der Goethefeier der Christian-Albrechts-Universität Kiel am 27. April 1932. Kiel 1932. – Magon, Leopold: Das Goethebild der Gegenwart. Rede bei der Goethefeier der Universität am 29. April 1932. Greifswald, Bamberg 1932 (= Greifswalder Universitätsreden, 34). – Pongs, Hermann: Goethe und der junge Mensch. Fest-Rede, gehalten bei der Goethefeier [der Technischen Universität Stuttgart] am 9. Mai 1932. Stuttgart 1932. – Reden bei der Goethefeier der Universität [Tübingen] am 9. Mai 1932. Tübingen 1932 (= Universität Tübingen, 30). – Golther, Wolfgang: Goethes Faust. Ein Vermächtnis [Goethefeier am 22. Juni 1932]. Rostock 1932 (= Rostocker Universitätsreden, 17). – Schultz, Franz: Goethe und die deutschen Universitäten. Rede bei der Goethefeier der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität am 25. Juni 1932. Frankfurt a. M. 1932 (= Frankfurter akademische Reden, 1). – Maurer, Friedrich: Die Sprache Goethes im Rahmen seiner menschlichen und künstlerischen Entwicklung. Rede zur Goethefeier, gehalten am 3. Juli 1932. Erlangen 1932 (= Erlanger Universitäts-Reden, 14). – Vgl. Krannhals, W. A.: Goethe, der Gegenwärtige. Zu seinem 100. Todestage am 22. März 1932. In: Landsmannschafter-Zeitung. Zeitschrift der Deutschen Landsmannschaft (Cob. L.C.) (künftig zit.: LZ) 46/3 (1932), S. 35-36.

⁴³Martin, Hellmut: Goethe-Feier in Leipzig. In: [Leipziger] Pauliner-Zeitung 3 (1932), S. 72-73. – 130 Jahre Paulus. Bilder aus der Geschichte der Universitäts-Sängerschaft zu St. Pauli, Leipzig. Hg. v. Werner Schultze. Mainz 1955, S. 69. – Lönnecker, Harald: „... den Kern dieses ganzen Wesens hochzuhalten und ... zu lieben“. Theodor Litt und die studentischen Verbindungen. In: Theodor-Litt-Jahrbuch. Hg. v. Dieter Schulz und Heinz-Werner Wollersheim. Bd. 4. Leipzig 2005, S. 189-263, hier S. 191. – Die Festvorträge, allerdings in gekürzter Fassung: Ssymank, Paul: Goethe als Student. In: Deutsche Sängerschaft. Gegr. 1895 als Akademische Sängervereinigung (künftig zit.: DS) 3 (1932), S. 89-97. – Moser, Hans Joachim: Goethe und das Studentenlied. In: DS 3 (1932), S. 98-101. – Müller-Blattau, Joseph: Goethe und J. S. Bach. In: DS 3 (1932), S. 101-105. – Greiner, Wilhelm: Die Wartburg und Goethe. In: DS 5 (1932), S. 188-194. – Heuß, Alfred: Goethe-Eberweins Trinklied: Mich ergreift, ich weiß nicht wie. In: DS 6 (1932), S. 223-225. – Die Vorträge Ssymanks, Mosers und Müller-Blattaus erschienen auch als Sonderdruck der „Deutschen Sängerschaft“, „Dem Studentenhistorikertag 1932 in Karlsruhe zum Gruß“. Vgl. Heller: Die 9. Studentenhistorikertagung in Karlsruhe. In: LZ 46/6 (1932), S. 89-90. – Lönnecker, Studentenhistorikertagungen (wie Anm. 2), S. 7.

⁴⁴BAK, DB 9: M. Burschenschafterlisten: Karl Hugo Hammerschmidt. – Dvorak, Lexikon I/2 (wie Anm. 4), S. 233. – Weitere Burschenschafter in der DSB-Führung waren der Heidenheimer Oberbürgermeister Eugen Jäkle (Cimbria München) und Dr. Karl Hermann (Arminia Marburg, Arminia Frankfurt). – Handbuch für den Deutschen Burschenschafter. Hg. v. Max Droßbach, Hans Hauske. 6. Aufl. Berlin 1932, S. 334.

gelingen. Eine „volksdeutsche Weihestunde“ im bis auf den letzten Platz gefüllten Frankfurter Stadion, die die „unsterbliche Haydnsche Hymne“, das Lied der Deutschen, beschloß, ließ „den Atem stocken“ und wurde zum „unmittelbaren, fast körperlichen Erlebnis“. Dagegen müsse „jede künstlerische Forderung“ zurücktreten, wenn „nur all den hier versammelten Deutschen“ der Glaube „an unsere Unbesiegbarkeit wieder stark gemacht“ werde. Dazu könne die Besinnung auf Goethe und sein Schaffen maßgeblich beitragen.⁴⁵

Ähnlich klang es in Weimar, wo die nationale Aufladung Goethes einen Höhepunkt erreichte. Zwischen 1930 und 1932 errichtete die Stadt Weimar eine neue Stadthalle, die „Weimarahalle“.⁴⁶ Genau am 100. Todestag Goethes, dem 22. März 1932, wurde sie mit einer „Stunde der Deutschen Volksgemeinschaft“ – zugleich Goethefeier der Reichsregierung – eröffnet, wobei fast alle akademischen Verbände durch Chargenabordnungen vertreten waren, zuvorderst die Deutsche Burschenschaft. Das DS-Ehrenmitglied Erwin Guido Kolbenheyer (Symposion Wien/KSCV), dem zugleich als erstem deutschen Schriftsteller die Weimarer Goethe-Medaille „in Anerkennung seiner Verdienste um Wissenschaft und Kunst“ verliehen wurde, hielt die Einweihungsrede zum Thema „Goethes Weltbürgertum“ und schloß ganz im Sinne der Goethe-Interpretation der Burschenschaften: „Aus dem Volke leben, für das Volk schaffen, in die Menschheit wirken – das ist in Wahrheit goethisches Weltbürgertum.“⁴⁷ Kolbenheyer, den auch seine bekannte „Karlsbader Novelle“ – sie spielt kurz vor Goethes Aufbruch nach Italien 1786/87 – und seine Abstammung von Goethes Karlsbader Hauswirtin „Madame Heinin“ als Redner empfahl, sprach auf Wunsch des Reichsinnen- und Reichswehrministers, des Generals Wilhelm Groener. Reichskanzler Heinrich Brüning (Langobardia München[-Bayreuth], Badenia Straßburg-Frankfurt a. M./CV) war gleichfalls anwesend. „Thomas Mann verließ während Kolbenheyers Vortrag demonstrativ den Festsaal.“⁴⁸

⁴⁵Hannabach, Gerhard: Das 11. Deutsche Sängerbundesfest. In: Vertrauliche Mitteilungen. Beilage zur „Deutschen Sängerschaft“ 7 (1932), S. 130-131. – 11. Deutsches Sängerbundesfest Frankfurt a. M. 1932. – Festzugsordnung. o. O. o. J. (Frankfurt a. M. 1932). – Besonders engagierte sich der Sondershäuser Verband: Das Frankfurter Sängerbundesfest 1932. In: SV-Zeitung. Zeitschrift des Sondershäuser Verbandes Deutscher Sänger-Verbindungen und des Verbandes Alter SVer (künftig zit.: SVZ) 48/7-8 (1931), S. 121-122. – Frankfurt 1932. In: SVZ 48/9-10 (1931), S. 141. – Die Grundlagen des Frankfurter Sängerbundesfestes. In: SVZ 48/11 (1931), S. 170-171. – Das Frankfurter Sängerbundesfest und das Grenz- und Auslandsdeutschum. In: SVZ 49/7 (1932), S. 70-71. – Der S.V. und das Frankfurter Sängerbundesfest. In: SVZ 49/8-9 (1932), S. 86-87. – Lemmé, Erwin: Frankfurter Sängerbundesfest und Verbandswerbung. In: SVZ 48/12 (1931), S. 185. – Ders.: Der S.V. und das Frankfurter Sängerfest. In: SVZ 49/7 (1932), S. 70. – Forck, Wilhelm: S.V.-Musik auf dem Frankfurter Sängerbundesfest. In: SVZ 49/1 (1932), S. 2-3. – Hoffmann, Max: Das Frankfurter Sängerbundesfest und seine Bedeutung für den Volksgemeinschaftsgedanken. In: SVZ 49/2 (1932), S. 19-20. – Deetjen, Werner: Goethe und seine Vaterstadt. In: SVZ 49/5-6 (1932), S. 55-57. – Ders.: Goethes Liederkunst. In: SVZ 49/10-11 (1932), S. 105-111. – Röntz, Wilhelm: Zur Bilanz von Frankfurt. In: SVZ 49/8-9 (1932), S. 87-89. – Derlam: Frankfurter Sängerfest ex!. In: SVZ 49/12 (1932), S. 144-145.

⁴⁶Michalski, Gundula, Walter Steiner: Die Weimarahalle. Bau und Wirkungsgeschichte. Weimar 1994 (= Weimarer Schriften, 50).

⁴⁷Die Rede: Kolbenheyer, Erwin Guido: Goethes Weltbürgertum und die internationale Geistigkeit. Rede, gehalten am 22. März 1932 in Weimar zur „Stunde der Deutschen Volksgemeinschaft“. In: Ders.: Gesammelte Werke. Bd. 8: Aufsätze, Vorträge und Reden. München o. J. (1938), S. 135-140. – Michalski, Steiner, Weimarahalle (wie Anm. 46), S. 50. – Dort auch eine Abbildung des Festredners.

⁴⁸Eine Schilderung der Ereignisse in: Kolbenheyer, Erwin Guido: Sebastian Karst über sein Leben und seine Zeit. 3 Bde. München 1957-1958 (= Erwin Guido Kolbenheyer. Gesamtausgabe der Werke letzter Hand, Abt. 2: Theoretische Werke, Bd. III-V), hier 3, S. 101. – Hawelka, Walter: Goethe im Werk Erwin Guido Kolbenheyers. In: Goethe. Dichter – Naturforscher – Staatsmann. Hg. v. Otto Scrinzi und Walter Marinovic.

An allen wesentlichen Goethefeiern des Jahres 1932 waren eine oder mehrere Burschenschaften oder der Verband beteiligt. Trotzdem richtete er keine eigene Goethefeier aus und in den „Burschenschaftlichen Blättern“ gibt es nicht einmal einen Hinweis auf Goethe in diesem Jahr. Zwar war er seit 1918 und endgültig seit 1933 umgewertet worden, wurde Goethe immer „deutscher“,⁴⁹ doch schlug sich das in den Burschenschaften nicht nieder. Bis zur Auflösung der Korporationen 1935 wurde er nicht beachtet und erst während des Zweiten Weltkrieges, in der Kameradschaftszeit, traten Werke Goethes stärker hervor. „Als das Phantom des Sieges verblaßte und das Leben schwieriger, wechselhafter und unsicherer wurde, gewannen das eigene Heim, die Familie, die persönlichen Freunde und Besitztümer eine größere Bedeutung denn je als der einzige Halt, der noch blieb.“⁵⁰ In Lese-, Gesprächs- und Liederabenden besann man sich angesichts des offensichtlichen, aber nie ausgesprochenen Niedergangs wieder auf „Kunst und Kultur“ und die „ewigen“ Werte, die die nationalsozialistischen ab 1943 abzulösen begannen: Goethe und Schiller, Mozart und Beethoven, „Komponisten, Dichter und Denker“. Das Goethe eine „unpolitische“, „allgemein-menschliche“ Seite hatte, scheint wesentlich zu seiner Beliebtheit beigetragen zu haben. Die Tendenz zur Privatisierung bei gleichzeitiger Korporisierung der Kameradschaften nahm mit zunehmender Verschlechterung der Kriegslage immer mehr zu und war in den meisten Fällen wohl auch eine Flucht aus der immer unangenehmer werdenden Realität.⁵¹

Der 200. Geburtstag 1949

Was sich bereits vor 1945 ankündigte, griff nach Kriegsende noch stärker Raum: der „restaurierte“ Goethe.⁵² Goethe wurde „umgebaut“, „entnationalisiert“ und „entpolitisiert“, mehr denn je lag die Betonung auf seinem Kosmopolitismus und der Frage, was Goethe der Gegenwart zu sagen habe. Zu seinem 200. Geburtstag wurde dies deutlich an Hand Themen wie „Goethe in unserer Not“, „Der Begriff des Bösen im Faust“ oder „Leidenschaft und Geist in Goethes Liebeslyrik“,⁵³ vor allem aber in

Graz 1999, S. 175-185, hier S. 180-182. – Vgl. Wilderotter, Hans: „Das Symbolische des deutschen Schicksals“. Der politische Gehalt und der politische Kontext der Goethe-Gedächtniswoche 1932 in Weimar. In: Wege nach Weimar. Auf der Suche nach der Einheit von Kunst und Politik. Eine Ausstellung des Freistaates Thüringen in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Historischen Museum Berlin. Hg. v. Hans Wilderotter und Michael Dorrman. Berlin 1999, S. 109-126.

⁴⁹Siehe etwa: Ohlendorf, Heinz: Eine Goethefeier. In: Völkische Musikerziehung. Monatsschrift für das gesamte deutsche Musikerziehungswesen. Hg. i. A. des Reichserziehungsministeriums und der Reichswaltung des NS-Lehrerbundes (künftig zit.: VöMu) 5/6 (1939), S. 251-255. – Engel, Hans: Hausmusik um Goethe. In: VöMu 6/9 (1940), S. 206-208.

⁵⁰Elias, Norbert: Der Zusammenbruch der Zivilisation. In: Norbert Elias. Studien über die Deutschen. Machtkämpfe und Habitusentwicklung im 19. und 20. Jahrhundert. Hg. v. Michael Schröter. Frankfurt a. M. 1989, S. 391-516, hier S. 512.

⁵¹Jaraus, Konrad H.: Deutsche Studenten 1800-1970. Frankfurt a. M. 1984. 2. Aufl. 1989, S. 200. – Grüttner, Michael: Studenten im Dritten Reich. Paderborn, München, Wien, Zürich 1995, S. 390 f., 397, 421, 423 f., 461.

⁵²Mandelkow, Rezeptionsgeschichte (wie Anm. 41). – Ders.: Der „restaurierte“ Goethe. Klassikerrezeption in Westdeutschland nach 1945 und ihre Vorgeschichte seit 1870. In: Modernisierung im Wiederaufbau. Die westdeutsche Gesellschaft der 50er Jahre. Hg. v. Axel Schildt und Arnold Sywottek. Bonn 1993, S. 541-550.

⁵³Ziegler, Leopold: Goethe in unserer Not. Rede, gehalten zu Wiesbaden am 28. August 1949 bei der Goethefeier des Landes Hessen. Leutstetten 1949. – Steinbrecher, Willy: Der Begriff des Bösen im Faust.

Ablauf und Reden der zentralen deutschen Goethefeier in Weimar.⁵⁴ Angesichts von Krieg und Nachkrieg und des Zusammenbruchs aller bisher geltenden Wertordnungen verhiess die Besinnung auf bildungsbürgerliche Vorbilder und bürgerliche Kultur den Studenten geistige Sicherheit und „moralische Kompetenz“, gepaart mit der Ablehnung von Parteipolitik und der Tendenz zur Selbstbegrenzung auf die jeweilige Fachwissenschaft. In der Masse der (west-)deutschen Hochschülerschaft hielt man sich um 1950 für unpolitisch und über den Parteien stehend, nur der objektiven Wissenschaft, der deutschen Kultur und dem deutschen Vaterland, insbesondere seiner Wiedervereinigung, verpflichtet. Das war zugleich ein Umstand, der der Notwendigkeit des Nachdenkens über die eigene Vergangenheit entthob und das Zurückziehen vom politischen Nachkriegsalltag ermöglichte.⁵⁵

1949 veranstalteten auch einige Burschenschaften sowie andere Korporationen Goethefeiern oder -abende, über deren Verlauf allerdings so gut wie nichts bekannt ist.⁵⁶ Seither scheint nichts mehr auf diesem Felde geschehen zu sein. Zwar gab es immer wieder Äußerungen zu Goethe, doch galten sie meist bestimmten Gedichten oder Liedern, die in der Studentenschaft und den Korporationen eine größere Rolle spielten und spielen.⁵⁷ Goethes 150. Todestag wurde 1982 durch die Burschenschaften nicht beachtet, Goethes 250. Geburtstag 1999 bis auf eine Ausnahme nicht weiter kommentiert.⁵⁸ Abgesehen davon, daß Goethe in der Schule und im öffentlichen Bewußtsein eine immer geringere Rolle zu spielen scheint, ist die Haltung der Burschenschaften ihm gegenüber heute zumindest indifferent, eine Einstellung, die sie mit anderen Korporationen wie der Gesamtstudentenschaft teilen dürften.

Vortrag, gehalten am 4. November 1949 anlässlich der Goethe-Feier der Universität Rostock. Rostock 1949. – Jenisch, Erich: Leidenschaft und Geist in Goethes Liebeslyrik. Vortrag anlässlich der Goethe-Feier der Julius-Maximilians-Universität Würzburg am 16. Juni 1949. Würzburg 1949 (= Würzburger Universitätsreden, 10). – Vgl. auch Goethe-Feier, Ansprache im Münster, gehalten am 17. Juni 1949 von Walter Muschg und Karl Jaspers, Basel 1949 (= Basler Universitätsreden, 26).

⁵⁴Festgabe zur Goethe-Feier der Deutschen Nation in Weimar anlässlich der 200. Wiederkehr des Geburtstages Johann Wolfgang Goethes am 28. August 1949, überreicht vom Deutschen Goethe-Ausschuss 1949. Leipzig 1949.

⁵⁵Grüttner, Studenten (wie Anm. 50), S. 481. – Ausführlich: Maaß, Rainer: Die Studentenschaft der Technischen Hochschule Braunschweig in der Nachkriegszeit. Husum 1998 (= Historische Studien, Bd. 453), S. 22 f., 34 f., 37, 39, 45 f. – Kleinen, Karin: Ringen um Demokratie. Studieren in der Nachkriegszeit. Die akademische Jugend Kölns (1945-1950). Köln, Weimar, Wien (= Studien zur Geschichte der Universität zu Köln, Bd. 17), S. 249-254, 417, 420 f., 426, 428 f.

⁵⁶BAK, Bestd. DB 9: I. Einzelne Burschenschaften, Bonn, Göttingen, Kiel.

⁵⁷Charakteristisch: Paschke, Robert: Studentisches bei Goethe. In: DC 3 (1952), S. 247-248. – Heuer, [Otto]: Goethe: „Ergo bibamus“. In: EuJ 3 (1958), S. 87-91. – Die Aufzählung läßt sich beliebig fortsetzen. – Zuletzt: Lang, Raimund: Hochzeitslied wurde zum männerbündischen Jubelcantus. Goethes Lied „In allen guten Stunden“ und seine Geschichte. In: Studentenkurier. Zeitschrift für Studentengeschichte, Hochschule und Korporationen (künftig zit.: SK) 4 (1996), S. 9-13. – Ders.: Goethe als Student. In: Akademische Monatsblätter 10 (2003), S. 10-12. – Grütter, Werner: Goethe, Zelter – eine Liederfreundschaft. In: BBl 111/2 (1996), S. 102-108.

⁵⁸Thullen, Alfred: Goethe lädt in die „Grüne Tanne“ zu Jena ein – ein Beitrag zum Goethe-Jahr. In: BBl 114/4 (1999), S. 225. – Siehe auch: Lang, Raimund: Goethe als Student. Ein Beitrag zum 250. Geburtstag des Dichters. In: SK 3 (1999), S. 5-8.